

# "Wir dürfen das Leid der anderen nicht vergessen"

Der Dokumentarfilm "Der Balkon" über die Kriegsverbrechen der Wehrmacht in Griechenland ist erstmals in Bremen zu sehen



"MIT SCHAM UND SCHMERZ" BAT JOACHIM GAUCK DIE ANGEHÖRIGEN DER 1943 IN LYNGIADES ERMORDETEN MENSCHEN UM VERZEIHUNG. DIE GESTE HABE DEN GRIECHEN VIEL BEDEUTET, SAGT DER BREMER RECHTSHISTORIKER CHRISTOPH SCHMINCK-GUSTAVUS.

Herr Schminck-Gustavus, der an diesem Mittwoch zum ersten Mal in Bremen gezeigte Dokumentarfilm „Der Balkon“ über die deutschen Kriegsverbrechen in Griechenland wäre wohl nie entstanden, wenn Sie in den 70er-Jahren nicht auf das Dorf Lyngiades aufmerksam geworden wären und seine Geschichte in Ihrem Buch „Feuerrauch“ erzählt hätten. Wie kam es dazu?

Christoph Schminck-Gustavus:  
Durch Zufall. Ich habe damals einem griechischen Studenten bei seiner Diplomarbeit geholfen, als Dank hat er mich in seine Heimat eingeladen. Dort habe ich mich zum ersten Mal mit den Verbrechen deutscher Soldaten während des Zweiten Weltkriegs beschäftigt. Mein Student hat für mich übersetzt, was Zeitzeugen über ihre Erinnerungen berichtet haben. Ich wollte nicht, dass diese Zeugnisse mit den Menschen verschwinden, deshalb habe ich sie später auf Kasette aufgezeichnet. So erfuhr ich von Lyngiades.

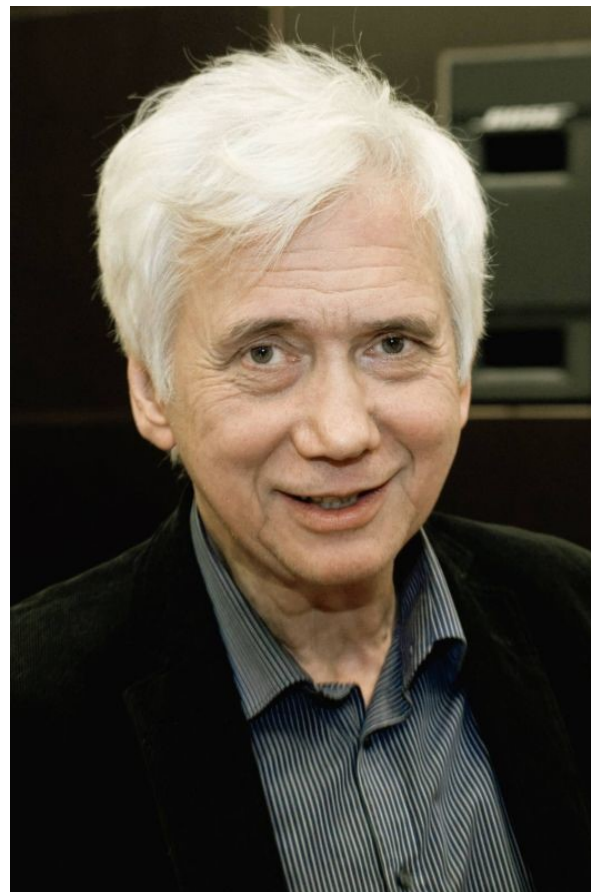


FOTO: PETRA STUBBE

Was ist dort im Oktober 1943 passiert?

Die gesamte Dorfbevölkerung wurde von den Deutschen auf dem Marktplatz zusammengetrieben: Frauen, Kinder, Babys, alte Menschen. Die Männer waren nicht im Ort, weil sie an diesem Tag bei der Walnussernte im Nachbardorf geholfen haben. Die Soldaten haben die Menschen in die Keller gezwungen und sie dort erschossen. Danach plünderten sie das Dorf und zündeten die Gebäude an. Nur fünf Menschen haben überlebt. Mit allen konnte ich in den 70er-Jahren sprechen. Heute lebt nur noch einer von ihnen; er war damals ein Baby, Partisanen haben ihn in den Trümmern gefunden und gerettet.

Warum haben die Wehrmachtsoldaten Lyngiades überfallen?

Das Massaker war eine sogenannte Sühnemaßnahme. Ein deutscher Regimentskommandeur namens Josef Salminger war kurz zuvor bei einem Partisanenangriff umgekommen. Dafür sollten die Widerständler büßen. Wahrscheinlich wählten die Wehrmachtssoldaten Lyngiades aus, weil das Dorf oberhalb der Provinzhauptstadt Ioannina lag und die Rauchwolken aus vielen Kilometern Entfernung zu sehen waren. Sie wollten ein Mahnmal errichten, um zukünftigen Widerstand zu unterdrücken. Fast 1000 griechische Dörfer sind auf diese Weise vernichtet worden.

Hat sich jemals ein deutscher Soldat für die Verbrechen vor einem Gericht verantworten müssen?

Nein, dazu kam es nie. Es hat etliche Jahre gedauert, bis es dem deutschen Historiker Frank Meyer überhaupt gelungen ist, die Namen der beteiligten Männer zu ermitteln. Es hätte eine Armee von Staatsanwälten gebraucht, sich dieser Fälle anzunehmen, aber das ist nie passiert.

Chrysanthos Konstantinidis hat für seinen Dokumentarfilm mit den Aufnahmen gearbeitet, die Sie damals angefertigt haben. Wann ist er auf Sie zugekommen?

Das ist schon viele Jahre her. Er schrieb mir einen Brief, erzählte, dass er seine Großeltern in dem Massaker verloren habe, und fragte, ob er meine Kassetten anhören dürfe. Wir haben uns in Athen getroffen und ich habe sie ihm übergeben. Er hat daraufhin die Kinder und Enkel dieser von mir interviewten Zeugen ausfindig gemacht und befragt; der Dokumentarfilm erzählt ihre Geschichten. Und auch mich hat er zu meinen Recherchen vor Ort interviewt.

Was bedeutet Ihnen der Film?

Konstantinidis' Film ist ein wichtiger Beitrag dazu, an Verbrechen zu erinnern, für die es nie eine Wiedergutmachung von offizieller Seite gegeben hat – etwas, das der jetzige griechische Staatspräsident Prokopis Pavlopoulos seit Jahren beklagt, zuletzt bei Angela Merkels Besuch in Athen im Januar. Aber die Bundesregierung hält das Thema Wiedergutmachung für erledigt. Völkerrechtlich und staatsrechtlich ist das unzutreffend.

Ist Konstantinidis' Werk der Versuch, auf andere Weise für Sichtbarkeit zu sorgen?

Konstantinidis hat eine hohe moralische Verpflichtung empfunden, die Erinnerung an die Verbrechen lebendig zu halten. Finanziert wurde der Film vom deutsch-griechischen Zukunftsfonds, das Budget betrug gerade einmal 76 000 Euro. Eine lächerlich geringe Summe, von der er selbst als Regisseur keinen Cent bekommen hat. Im Kostenvoranschlag hat er für seine Arbeit null Euro angegeben.

Im Jahr 2014 war der damalige Bundespräsident Joachim Gauck in Lyngiades und hat offiziell um Verzeihung gebeten. Wie wurde diese längst überfällige Geste in Griechenland aufgenommen?

Das war ein sehr wichtiger Akt für die griechische Bevölkerung. Gaucks Worte werden bis heute oft zitiert. Sein Auftritt am Mahnmal in Lyngiades kommt auch in der Dokumentation vor. Gaucks Nachricht ist auch die Nachricht an die Menschen, die diesen Film sehen werden: Es ist nicht alles erledigt. Es reicht nicht, von dem Schmerz zu sprechen, der uns selbst im Krieg zugefügt wurde. Im Sinne der historischen Wahrheit und der Friedenspolitik, die das Wichtigste ist auf dieser Welt, dürfen wir das Leid der anderen nicht vergessen. Das ist die wichtige Botschaft dieses Films.

Das Gespräch führte Katharina Frohne.

"Der Balkon", 3. April, 16 Uhr, Universität Bremen, GW1, Hörsaalgebäude, Raum 1010. Sowohl Regisseur als auch Autor sind anwesend.

Christoph Schminck-Gustavus (76)

war Professor für Rechtsgeschichte an der Universität Bremen und forschte jahrelang zu den Kriegsverbrechen in Griechenland. Die Doku "Der Balkon" basiert auf seinen Recherchen.

---